

Zweiter Sonntag nach dem Christfest
Gottesdienst in der All Saints Kirche am 5.1.2020

Festgarderobe

Leitvers: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit (Joh 1, 14b)

Fokus: Das Licht von Weihnachten am Brennen halten, weiter tragen. Es mit nehmen in unseren Alltag, damit es dort in diesen Alltag hinein strahle und wirke.

Erste Lesung: 2. Kor 4, 3-6

3 Ist aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, **4** den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.

5 Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. **6** Denn **Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.**

Evangelium Lukas 2, 41-52

Predigt zu Jesaja 61,1–3(4.9)10.11 von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

Festgarderobe und nüchterner Alltag

Große Feste haben lange Zeiten der Vorbereitung. Und wenn wir auf eine wichtige Party gehen, gehört auch eine besondere Garderobe dazu. Der Deutsche Ball ist dafür ein gutes Beispiel. Welche Phantasie und Gestaltungsbereitschaft bringen da manche in der Vorbereitung für diesen Ball auf! Das jährliche Motto weckt versteckten Begabungen in Design und Modeschöpfung. Es bietet Anregung und Anlass Talente zu entfalten. Manch eine greift zu diesem Anlass auch tief in die Tasche. Danach hängt das Wunderwerk der Haute Couture meist bis zur endgültigen Entsorgung ungenutzt im Kleiderschrank.

Doch auch vor wichtigen Anlässen im Lebenslauf wie Abiturfeiern oder Studienabschlüsse gibt es in der Regel ein ausgefeiltes Mode-Design. Bei Familienfesten wie Hochzeiten wird das Brautkleid zur großen Herausforderung an Modeschöpfer und beratende Brautjungfern. Auch die Festgarderobe der wichtigsten Familienmitglieder wird meist schon sehr frühzeitig vorbereitet.

Für Betriebs- oder Familienfeiern an Weihnachten wird meist auf eine neue und eigensinnige Kreation verzichtet. Doch auch zu diesem Anlass gibt man sich in der Regel einige Mühe, sich hübsch herauszuputzen. Schmuck, Schminke, Accessoires und Düfte werden sorgfältig gewählt und kombiniert. Wir nehmen uns Zeit um beim großen Fest angemessen gekleidet aufzutreten. Und natürlich werden auch die Wohnung und der Tisch für das Festmahl an diesem Tag auf besondere Weise gestaltet.

Was geschieht mit all dem Schmuck und Putz nach den großen Feiertagen? Die schöne Kleidung wird abends abgelegt und wandert in den Schrank. Die weihnachtliche Ausstattung der Wohnung bleibt in der Regel bis zum morgigen Dreikönigsfest erhalten, danach findet auch sie ihren Weg in Schränke und Schubladen.

Und dann? Wohin wandert der weihnachtliche Glanz (vor allem auch der in unseren Herzen), wenn der Alltag zurück gekehrt ist? Mag sein, die „Nacht der Nächte“ entfaltet ihren besonderen Zauber gerade deshalb, weil sie nur einmal im Jahr in unseren Blick tritt. Das ändert aber doch nichts daran, dass wir auch übers Jahr gelegentlich sehr dunklen Zeiten begegnen. Zeiten, in denen das Licht von Weihnachten uns höchst willkommen wäre, um unsere innere Dunkelheit zu erhellen. In denen wir einen Stern von Bethlehem brauchen würden, der uns den Weg zur besonderen Freude dieses Festes weist.

In solch einer dunklen Zeit, lange, bevor von Weihnachten überhaupt die Rede war, trat im alten Israel ein großer Prophet auf. Israel hatte schlimme Jahre hinter sich: Jahre in der Fremde, vertrieben aus der Heimat, im Exil. Nach einem großen Krieg und schwerer Niederlage war die gesamte Schicht der gebildeten und erfolgreichen Vertreter des Volkes in die Stadt Babylon entführt worden, wo der mächtige König Nebukadnezar Begabungen und Können dieser Elite des Volkes für eigene Zwecke zu Nutzen gewusst hatte. Obwohl es ihnen eigentlich an wenig fehlte, hatten die Sehnsucht nach Jerusalem und das Heimweh unter diesen Menschen nie aufgehört. Nun, viele Jahre später dürfen sie endlich zurückkehren an den Ort ihrer Sehnsucht.

Doch was sie dort vorfinden ist ein Trümmerfeld. Ähnlich, wie im heutigen Syrien oder an anderen Orten, wo Krieg und Gewalt eine alte Kultur zerstören, liegt die einstmals strahlende Stadt in Schutt und Asche. Die Rückkehrer müssen ganz von vorne anfangen: Mit dem Aufbau der Häuser, mit der Entwicklung sozialer Strukturen und einer neuen religiösen und politischen Ordnung. Frust, Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit breiten sich aus. Doch da tritt dieser Prophet mit Namen Jesaja auf. Er hat eine große Vision.

1 Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; 2 zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Rache unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, 3 zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, schöne Kleider statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des HERRN«, ihm zum Preise.

(4 Sie werden die alten Trümmer wieder aufbauen und, was vorzeiten zerstört worden ist, wieder aufrichten; sie werden die verwüsteten Städte erneuern, die von Geschlecht zu Geschlecht zerstört gelegen haben. 9 Und man soll ihr Geschlecht kennen unter den Völkern und ihre Nachkommen unter den Nationen, dass, wer sie sehen wird, erkennen soll, dass sie ein Geschlecht sind, gesegnet vom HERRN.)

10 Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt. 11 Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, so lässt Gott der HERR Gerechtigkeit aufgehen und Ruhm vor allen Völkern.

Der neue Kleiderschrank

Die Exilierten sind aus Babylon zurückgekehrt. Ihre himmelhoch jauchzenden Erwartungen treffen auf die nüchterne Wirklichkeit. Vieles ist zerstört. Äußerlich und innerlich. Da gibt es kein „einfach weitermachen als sei nichts gewesen“.

Das kenne ich nur allzu gut und sicher viele von uns. In jedem Leben gibt es Zeiten, in denen tragende Stützen oder Gewissheiten einstürzen. Schmerzhaft ist das besonders, wenn dem ein hoffnungsvoller Aufbruch vorausging. Paffff! Wie ein Luftballon zerplatzt der Traum. Das Glück zerbricht, die Hoffnung ist am Ende: Sei es im Blick auf einen erwartete nächste Stufe auf der

Karriereleiter, durch eine unerwartete Krankheit, einen Todesfall oder nach einem großen Streit. Es ist, als müsste man ganz neu laufen lernen. Den Weg, der vor mir liegt, tastend erkunden und dabei auch noch kräftig zupacken, damit überhaupt eine neue Richtung eingeschlagen werden kann.

Das Zerstörte wieder aufzubauen braucht Kraft. Es ist kein Kinderspiel und kein frommes „Halleluja Amen“. Äußerlich wie innerlich gilt es, alle verfügbaren Kräfte zu sammeln. Wer derart harte Aufbauarbeit leisten muss, zieht sich für Gewöhnlich kein Festkleid an.

Genau dazu aber ermutigt der Prophet das kleinlaute und erschöpfte Israel! Fort mit Sack und Asche - her mit den Geschmeiden. Duftende Öle, schöne Kleider - sie alle, sagt er, hängen schon im Schrank. Wie leuchtende Fäden durchziehen sie die Alltagsgarderobe, wenn ich bereit bin, aus den Kammern zu leben, die mir der Glaube mit auf den Weg gibt. Er vergleicht unser Leben mit einem Garten, in dem die Saat Gottes von selbst aufgeht.

Was er beschreibt klingt wie eine Anleitung zum aufrechten Gang. Wer auf Gottes Beistand vertraut, dem gelingt es, Resignation, Schmerz, Niederlagen abzustreifen um Gewänder der Würde und Anmut anzulegen. So bekommt auch der Blick auf die Welt neues Licht, neue Farbe, neue Ästhetik und Strahlkraft.

Kann ich mir aber so etwas einfach anziehen?

Wo finde ich in dunklen und verwirrenden Zeiten Zipfel der Hoffnung und Zuversicht, die zeigen, dass Leben schöner, ansprechender, erfüllender sein kann?

Visionen als Türen zum Morgen

Jesajas Trost ist keineswegs billig. Der Prophet hat Israel auf seinem schweren Weg begleitet, ist einer von ihnen. Er weiß wohl, wie den Menschen zumute ist. Doch als einer, der die lange Geschichte Gottes mit seinem Volk überblickt, schöpft er auch aus Erinnerung und Zusage, die lange zurück liegen. Er weiß, dass Gott sein Volk nicht im Stich lässt. Und so gelingt es ihm inmitten der düsteren Stimmung seiner Zeit eine Heilige Modeschau der Zuversicht und Hoffnung zu entwerfen.

Mich erinnert er ein wenig an die Maus Frederick aus einem Kinderbuch von Leo Lionni: Während die anderen Mäuse fleißig arbeiten und wirtschaften, sammelt Frederick bunte Farben und Lichter des Sommers. Im Winter dann, als in der Kälte der große Hunger herrscht, schenkt er den anderen Beschreibungen und Erzählungen voller Farbe, Licht, Leben und Hoffnung. Ein wenig so, wie wir es vielleicht mit dem weihnachtlichen Glanz tun können, wenn wir ihn jetzt achtsam verwahren. Wer Leben sehr bewusst als Geschenk und Gnade erleben durfte hütet einen kostbarer Schatz. In schweren Zeiten kann dieser zum Leuchten kommen. Ganz besonders, wenn wir uns dabei aus den Erfahrungen vorangehender Generationen nähren. Statt schneller Moden Rückgriff in die gute und bewährte Frucht tausendjähriger Gedanken und Deutungen: Diese Kostbarkeit sammeln wir ein, wenn das Strahlen von Bethlehem in unserer Seele Spuren hinterlässt. Jetzt ist die Zeit der Gnade und die Zeit des Heils (2. Kor 6, 2): In diesen Tagen nach Weihnachten sammeln wir den Sternenstaub der Heiligen Nacht ein um ihn in unserer Alltagswelt wiederzufinden. Visionen stärken uns nachhaltig für jene Zeiten, in denen die Dunkelheit der Nacht von Bethlehem je und je wiederkehrt. „Weihnachtliche Menschen“ sind wir als Glaubende ein ganzes Jahr lang, auch wenn der Glanz von Weihnachten im Gang durch das Jahr ein wenig an seiner Leuchtkraft verliert. „Wie

einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt“ (v 10) kann die Freude einer festlichen Zeit uns aufrichten. Sie schenkt unserem Blick Weite und Licht.

Wer sich derart für das stetige und undramatische Segenswirken Gottes im eigenen Leben öffnet, erkennt dessen glänzende und strahlende Spuren in den kleinen Erfahrungen des Alltags: In der freundlichen Anteilnahme eines Mitmenschen, in einer Ermutigung, einem netten Scherz oder einem fröhlichen Kommentar. In überraschenden Wendungen zum unerwartet besseren. In dem, was wir selber für andere bewirken können indem wir ihnen eine Freude bereiten. Erfahrungen und Bilder die durch glaubende Deutung hindurchgegangen sind helfen, den Riss zwischen Sein und Sollen zu überbrücken. Darin liegt kein „Heiliger Wahn“ oder Selbstbetrug, sondern eine aus Boden des Gottvertrauens von selbst wachsende Saat. Sie stärkt und öffnet den Blick in weitere Horizonte.

Als „Mannequins Gottes“, gekleidet in einer „Heiligen Haut Couture“ finden wir zu priesterlicher Würde (V 10), zu einer Haltung, in der wir uns der Ehre bewusst sind, Teil einer Gemeinschaft der Zuversicht zu sein. Menschen, die von ihrer Hoffnung auch an andere austeilen können. Solche Kleider des Heils brauchen keinen einmaligen Schnitt und besonderen Schnickschnack wie die Gewänder, die für den Deutschen Ball in Auftrag gegeben werden. Sie verschwinden allerdings auch nicht so schnell im Schrank, denn sie stehen uns auch im Alltag.

Wetterfeste Garderobe für den Alltag

Bevor wir also in den nächsten Tagen wieder hinaus gehen in den Alltag: Griff an den Garderobenhaken. Etwas zum Drüberziehen. Einen Allwettermantel. Er ist nicht allzu dick gefüttert, weist aber den Wind ab. Der Mantel der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit: Das heißt: Im rechten Maß leben. Im rechten Verhältnis mit Gott und den Menschen. Mit dem tieferen, ewigen Grund meines Daseins und dessen kleinen, sehr irdischen Ausdruck meines Lebens im Alltag. Immer im Vertrauen, dass an diesem Mantel Kräfte mitgewebt haben, die tiefer und weiter reichen, als mein kleines Verstehen. Dass Gott es schon richten wird. Ein Mantel des Gottvertrauens. Wenn ich ihn anziehe, bin ich selbst in der Lage, etwas zu bewirken. Einmal „Nein“ sagen, wo Unrecht geschieht, zum Beispiel. Einem Unbekannten beistehen, weil ich gerade vor Ort bin, um zu helfen. Jemandem zuhören, der sein Herz ausschütten will um es zu erleichtern. Angemessene Worte des Trostes und der Anteilnahme finden um einen anderen aufzubauen. Anzupacken und mich zu engagieren, wo meine Fähigkeiten und Möglichkeiten gebraucht werden, auch wenn mir persönlich das vielleicht wenig bringt.

Das feine Kleider der Würde und Hoheit schmiegt sich unter diesem besonderen „Mantel der Gerechtigkeit“ an den Körper. Schuhe der Ausdauer an den Füßen. Eine Mütze der Zufriedenheit, die Happy Socks des Humors. Und um den Hals geschlungen den Schal der Liebe.

So könnten sie aussehen, die „Kleider des Heils“. Vieles hängt schon in unserem Schrank. Vielleicht muss manches nur ein wenig aufgefrischt oder gewaschen werden¹. Keine Frage: Der Fundus wird mehr hergeben, als wir für den eigenen Bedarf brauchen. Und so können wir mit leichter Hand etwas von unseren Gewändern an andere weitergeben. Fröhlich und im Frieden Gottes. Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

¹ Dan an Julia Koll für Textbausteine und Anregungen